

Wie viel soll und darf zu sehen sein?

Proben zu Eigenproduktion „Ladies Night“ gehen in die heiße Phase / Premiere kommendes Wochenende im Stadttheater

Von Ursula Koch

Minden (mt). Wie viel soll, wie viel darf zu sehen sein? Das ist die Frage, die Regisseurin Andrea Krauledat bei den Proben zu der Komödie „Ladies Night“ umtreibt, denn schließlich geht es darin um eine Strip-Show.

Aber eben nicht nur, sondern auch darum, wie es überhaupt dazu kommt, dass sich sechs ganz normale Typen auf einer Bühne vor Publikum ausziehen wollen. Genau das und die Abgründe, die jede Figur offenbart, will Krauledat nicht mit zu viel Show zudecken, wie sie bei den Proben erzählt.

„Ladies Night“ ist nicht die erste Inszenierung der Stadttheater-Intendantin in Minden, aber die erste große Produktion für die große Bühne, bei der zudem das Theater im Park in Bad Oeynhausen Koproduzent ist.

Die Proben gehen jetzt in die heiße Phase. Nach viel Detailarbeit an den einzelnen Figuren stand am Freitag die erste Durchlaufprobe, in der das Stück ohne Unterbrechung von Anfang bis Ende gespielt wird, auf dem Programm. Die Umbauten auf offener Szene dauern noch etwas lang, weil noch geklärt werden muss, wer für welche Requisite zuständig ist. Auch die richtige Musik für die Umbauten ist noch nicht griffbereit. Kleinigkeiten, aber dafür ist ja noch fast eine Woche Zeit.

Deutlich werden auf der



Beim Casting kann Wesley (Alois Moyo) bei Barry (Gregor Eckert, verdeckt), Craig (Armin Sengenberger) und Norman (Matthias Simon) mit seinen Tanzkünsten richtig punkten. Sogar Grahame (Michael Derda), der stille Grantler im Hintergrund, schaut von seinem Bierglas auf.
MT-Foto: Ursula Koch

Bühne aber bereits die unterschiedlichen Charaktere. Craig, gespielt von Armin Sengenberger, hat immer eine Idee für ein neues Geschäft. Muss er auch, denn ihm sitzen Gläubiger im Nacken und seine Ex will dringend den ausstehenden Unterhalt, droht ihm andernfalls mit dem Entzug des Sorgerechts für den gemeinsamen Sohn.

Norman (Matthias Simon) gaukelt seiner Frau vor, dass er jeden Tag zur Arbeit geht, während sie mit seiner Kreditkarte einkauft. Barry (Gregor Eckert) ist nach seiner eigenen Darstellung ein echter Frauen-

held, aber genauso pleite wie seine beiden Kumpel. Seine Frau will mit ihren Freundinnen zu einer Show der Chippendales. Davon erzählt er Craig und so kommt die ganze Geschichte ins Rollen. Diese drei Figuren sind Dreh- und Angelpunkt der Geschichte.

Regisseurin wünscht Gavins Auftritt dezenter

Alleine wollen sie aber auch nicht auf die Bühne. Also veranstalten sie ein Casting, bei dem sich Gavin (Gerd Lukas Storzer) als ambitionierter Laiendarsteller vorstellt. Die Sze-

ne, die er vorspielt, vermag das Trio aber so wenig zu überzeugen, wie seine Tanzdarbietung. Gavin ist das egal, Hauptsache auf die Bühne. Überzeugt sind die drei Freunde erst, als er enthüllt, was ihn für eine Stripshow qualifiziert.

Das gerät allerdings Andrea Krauledat nicht dezent genug. „Da müssen wir uns noch etwas einfallen lassen“, sagt die Regisseurin in der Pause und holt sich Rat von Kostümbildnerin Karen Friedrich und Bühnenmeister Michael Kohlhagen.

Die Theater-AG des Gymnasiums Hausberge stört sich an dieser Szene allerdings wenig.

„Da war ich wieder richtig wach“, sagt eine Schülerin. Die Nachwuchs-Darsteller sind erstaunt, dass dies überhaupt erst der erste Durchlauf ist. Das wirke schon richtig gut, sind sie sich einig.

Die A-Premiere als Charity-Veranstaltung der Bildungspartner ist am 5. November, die B-Premiere am 6. November im Stadttheater Minden; die Oeynhausener Premiere im Theater im Park folgt am 12. November; Karten gibt es in Minden bei Express-Ticketsservice (Obermarktstr. 26-30), Telefon (05 71) 88 27 01.

Mehr Geld für freie Theater in NRW

Düsseldorf (Inw). Die freie Theaterszene in NRW bekommt 1,6 Millionen Euro zusätzlich vom Land. Bei den Förderbereichen sollten vor allem Produktion und Nachwuchs im Vordergrund stehen, teilte Kulturministerin Ute Schäfer (SPD) in Düsseldorf mit. Bislang gab das Land rund 4,8 Millionen Euro jährlich dafür aus. NRW stelle nun unter allen Bundesländern die meisten Fördermittel für die freie Theaterszene bereit. Der größte Teil der Fördersumme geht mit jeweils 100 000 Euro pro Jahr an die beiden Düsseldorfer Häuser Forum Freies Theater und Tanzhaus NRW, zudem an den Ringlokschuppen in Mülheim an der Ruhr, das Theater im Pumpenhaus in Münster und den PACT Zollverein in Essen. 40 000 Euro erhält das Theaterlabor in Bielefeld.

Johannes Moser erneuert in Minden

Minden (mt). Nach seinem grandiosen Auftritt im September 2010 vor ausverkauftem Haus ist der Weltklasse-Cellist Johannes Moser erneut zu Gast in der Reihe der Mindener Mittwochsconcerts. Am 16. November, um 20 Uhr interpretiert er mit der Pianistin Almut Preuß-Niemeyer im Preußen-Museum Werke von Frank Bridge, Claude Debussy und Johannes Brahms. Aufgrund der zu erwartenden Nachfrage empfiehlt sich der Kartenvorverkauf: Express-Ticketsservice, Obermarktstr. 26-30, Telefon (05 71) 88 27 01.



Unerwartete Begegnung auf dem Hotelbalkon: Olga Friesen, Daniel Moor, Katharina Dröge und Alexander Heidenreich (von links) spielen in „Sei lieb zu meiner Frau“. Foto: Rolf Graff

Etliche überraschende Pointen

Westfälische Mausefalle probt „Sei lieb zu meiner Frau“

Von Rolf Graff

Minden (rgr). Ein pointenreiches Komödienvergnügen verspricht das Stück zu werden, das sich die Theatergemeinschaft Westfälische Mausefalle für die nächste Spielsaison vorgenommen hat.

Mit „Sei lieb zu meiner Frau“ von René Heinersdorff haben sie sich für eine Beziehungskomödie voller Knalleffekte, Intrigen und Verwechslungen entschieden. Die erste gemeinsame Probe aller Akteure im Saal an der Petrikirche begann mit einer Anprobe von weißen Bademänteln und gleich wurde auch die Szene geprobt, in der sie eine Rolle spielen.

In einem Hotel in Istanbul begegnen sich zwei Paare, die so nicht zusammengehören

und eigentlich an einem anderen Ort sein sollten. Alexander Heidenreich schlüpft diesmal in die Rolle des erfolgreichen Zeitungsverlegers Karl, der eines Tages unerwartet Besuch von dem Comiczeichner Oscar, gespielt von Daniel Moor, bekommt. Der konfrontiert ihn damit, von dem Verhältnis zu seiner Frau Sabrina (Katharina Dröge) zu wissen.

Oscar verlangt überraschend allerdings nicht das Ende der Beziehung, sondern erwartet von Karl mehr Zeit und Aufmerksamkeit für seine Frau, da dann die Stimmung in seiner Ehe besser ist. Beide werden sich schnell hinter dem Rücken ihrer Frauen einig, ahnen aber nicht wie viel Anstrengung und Organisationstalent notwendig ist. Zudem haben sie nicht mit ihren eigensinnigen Frauen Sabrina und Mona (Olga Friesen) gerechnet, die

bald einen eigenen Plan haben.

Die Probenleitung und Regie übernimmt wie gewohnt Ernst Stahlhut, diesmal assistiert von Nadine Oliver. Ort der Aufführung ist wieder das Kleine Theater am Weingarten in Minden. An den Wochenenden vom 27. Dezember bis zum 21. Januar wird es insgesamt zwölf Aufführungen geben.

Karten sind im Vorverkauf ab 1. November an der Calpam-Tankstelle, Kutenhauser Dorfstraße 8, in Minden erhältlich. Eine Aufführung dieser Komödie im Stadttheater wird es diesmal nicht geben, dafür spielt die Westfälische Mausefalle dort im Mai „Doppeltüren“. Auch „Gut gegen Norwind“ ist am 25. und 26. November noch einmal in der Biologischen Station zu sehen.

Ein Feuerwerk der tiefen Töne

Victor Bailey und Band zeigen Intensität und instrumentale Meisterschaft

Von Rolf Graff

Minden (rgr). Victor Bailey hat nicht nur mit vielen Jazz- und Fusionlegenden gespielt oder als Mietbassist die großen Popstars mit Tiefenqualität versorgt, sondern auch als eigenständiger Musiker Profil gezeigt. Nun sorgte er auch im gut gefüllten Mindener Jazz Club wieder für Aufmerksamkeit.

Längst hat er seinen angestammten Bassplatz im Bandgefüge verlassen und wagt immer wieder auch weite solistische Ausflüge oder übernimmt den Part der Melodieführung.

Sein Instrument besitzt entsprechend auch genügend Höhenanteile, um sich im Klangbild durchzusetzen. Viele der gespielten Titel an diesem Abend wie „I wonder“ oder „Countdown“ stammen von dem neuen Album „Slippin' N' Trippin“.

Mit „Sting like a Bee“ spielt er auch eine neue Komposition und ohne Berührungssängste nimmt er einen Popsong wie „How deep is your love“ von den Bee Gees mit ins Programm auf.

Er vermeidet es, „technisch“ zu spielen, und bleibt immer „soulful“ und wie gewohnt haben auch die neuen Stücke trotz aller spieltechnischen Einwurfe und Ornamentik viel Funk und Groove. Obwohl er oft rasend schnell viele Noten spielt, kommt er immer exakt auf den Punkt.

„Ich spiele nicht Bass, ich mache Musik“, hat er gesagt und beweist das an diesem

Abend auch mit seinen geschmackvollen Arrangements und klugen Eigenkompositionen. Sein Gesang, der oft textfrei ein Instrument doppelt, ist stimmig und angenehm.

Voll und ganz kann er sich bei seinem Auftritt auf seine erfahrene Band verlassen. Mit Poojie Bell hat er am Schlagzeug einen kongenialen Partner, mit dem er seit seiner Jugend immer wieder zusammen auftritt. Er kann sowohl äußerst kraftvoll als auch feinfühlig und sensibel aufspielen und bekommt für solistische Ausbrüche viel Zwischenapplaus. Peter Horvath glänzt an den Keyboards, untermalt mit reizvollen Akkordflächen, spielt span-

nende Linien und liefert sich mit Bailey reizvolle Dialoge.

Dem Trompeter Michael „Patches“ Stewart, der neu dabei ist, gelingt es dazu immer wieder, gelungene Glanzlichter zu setzen und das Publikum mit virtuosem Spiel, das manchmal an Miles Davis erinnert, zu begeistern.

Die Zuschauer lassen sich von dem intensiven Spiel der Band mitreißen und spenden immer wieder Zwischenapplaus. Als Zugabe bekommen sie das rasante „Ape School“ und dann kommen Victor Bailey und Poojie Bell allein zurück und spielen über den Rhythmus des Klatschens „Birdland“.



Die vier Saiten seines Bases reichen Victor Bailey, um die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln. Foto: Rolf Graff